

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
22 (1896)**

45 (22.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1043287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1043287)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No. 45. Sonnabend, den 22. Februar 1896. 22. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Vormittag den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff zum Vortrag und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Generaladjutanten v. Hahnke. Zur Frühstückstafel um 1/4 Uhr war der ehemalige deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, geladen. Darauf fuhr der Kaiser ins Reichskanzlerpalais und nahm dort einen längeren Vortrag des Fürsten Hohenlohe entgegen. Nachmittags um 4 Uhr begab der Kaiser sich zu einem Kriegsspiele nach dem Generalstabsgebäude und wohnte um 7 Uhr Abends dem Essen beim Staatsminister v. Achenbach im Kreise der Mitglieder des Provinziallandtages der Provinz Brandenburg im Englischen Hause bei. Abends um 11 Uhr trat der Kaiser vom Lehrter Bahnhofe aus die Reise nach Wilhelmshaven an.

Berlin, 19. Febr. Eine große militärische Erinnerungsfeier beabsichtigt der Kaiser am 22. März zu veranstalten, eine Gedächtnisfeier für den großen Kurfürsten und Wilhelm I. Soviel von dem Programm bis jetzt bekannt ist, wird die Feier mit der Enthüllung des restaurirten Denkmals des großen Kurfürsten eröffnet. Dann findet im Lustgarten eine Parade der Berliner Garde-Regimenter statt.

Berlin, 20. Febr. Graf Hoensbroech veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ eine neue Erklärung, in der er schreibt, daß Dr. Lieber ihm die Aeußerungen Windthorst's als eine sehr ernstliche Thatfache erzählt habe, in einem Zusammenhange, der jeden Gedanken an eine Scherzhastigkeit ausschloß. Dr. Lieber habe ihm mitgetheilt, die Aeußerungen seien in Köln erfolgt.

Berlin, 20. Febr. Herr v. Buttamer-Plauth hat dem Elbinger Lehrerverein mitgetheilt, daß die konservative Partei nunmehr entschlossen sei, alles zu thun, um das Lehrerbefoldungs-gesetz zu Stande zu bringen. Die Bedenken, daß diese Frage nicht in dem Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes gelöst sei, sei völlig in den Hintergrund gestellt, und selbst für den Fall, daß das Centrum gegen das Gesetz stimmen sollte, sei dessen Annahme wohl gesichert, obwohl auch Vertreter größerer Städte dagegen stimmen würden.

Berlin, 20. Febr. Wie die „Post“ hört, hat die Regierung die Fertigstellung der Denkschrift über die Durchführung des Communalabgabengesetzes der Kommission bereits für die allernächste Zeit in Aussicht genommen.

Die Abgg. Dr. Badem u. Gen. haben folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, für den Fall der Ablehnung des Antrages Auer u. Gen., sowie des Antrages Ander u. Gen. der folgenden Resolution seine Zustimmung zu geben: „In Erwägung, daß der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches die privatrechtliche Seite des Vereinswesens für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich zu regeln vorgeschlägt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag möglichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welcher die öffentlich-rechtliche Seite des Vereinswesens, sowie das Versammlungsrecht für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich regelt.“

Berlin, 19. Febr. Die „Deutsche Warte“ theilt aus dem Boedtschen Entwurf einer Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz mit, daß derselbe Marken für größere Zeiträume, den Wegfall der Zusatzmarke u. enthalte. Dann soll die umständliche und oft lächerliche Aufbewahrung der beklebten Einzelkarte durch Anlegung von Sammelkarten seitens der Versicherungsanstalten beseitigt und das Verfahren bei Bewilligungen von Renten durch Verzicht auf die Aussage von Vertrauensmännern und der Verwaltungsbehörden beschleunigt werden, um der oft eintretenden Bedürftigkeit, sowie in unvorhergesehenen Fällen augenblickliche Hilfe zu schaffen. Auch eine Herabsetzung der Beiträge sieht der Gesetzentwurf im Zusammenhang mit der Absicht vor, die Bildung von besonderen Reservefonds bei den Versicherungsanstalten fortfallen zu lassen. Für die fernere Zukunft soll die Markenleberei seitens des Publikums ganz weggefallen; die Marke soll nur noch als Quittung seitens der Versicherungsanstalten in die Quittungsbücher geltebt werden.

Der zweite Redakteur vom „Vorwärts“, Dr. Braun, war gestern Abend wegen der Veröffentlichung des Armeeamnestier-erlasses auf das Polizeipräsidium beschieden und nach seiner Vernehmung in Untersuchungshaft abgeführt.

Nach einer bei Lloyd's in London eingegangenen Depesche aus Port Said ist der deutsche Postdampfer „Kanzler“, auf dem sich Cecil Rhodes befindet vorgestern im Suezkanal aufgefahren. Auf den Antrag des Vereins „Berliner Presse“ auf Bestallung von gerichtlichen Sachverständigen für Preß- und schriftstellerische Angelegenheiten hat der Präsident des Landgerichtes I, Geh. Justizrath Angern, unter dem 10. d. M. dem Vereinsvorsitzende mitgetheilt, daß er dem Antrage stattgegeben und zu Sachverständigen ernannt habe die Herren Groddel und Vollrath für politische Tageszeitungen, Dahms für Feuilletons und illustrierte Zeitungen, Dr. Oscar Blumenthal für Bühnenarbeiten, Dr. jur. Paul Hempel für Buchdruckerei und Technik. Als Sachverständiger für Bücher und Verlagsordnung ist Kammergerichtsrath Wichert in Aussicht genommen.

Der getrigten ersten Sitzung des Deutschen Nautischen Vereins wohnten mehrere Vertreter der preussischen Regierung und der Reichsämtern bei. Auch der Minister des Innern, Dr. v. Boetticher, war zu Beginn der Sitzung anwesend und

gab anknüpfend an die Eröffnungsrede des Vorsitzenden die Erklärung ab, daß die Frequenz auf dem Kaiser Wilhelmkanal sich möglicherweise durch eine Tarifierhebung heben ließe. In dessen halte er es nicht für richtig, den Tarif schon jetzt definitiv festzusetzen. Jedenfalls werde die Regierung das bei den Verhandlungen des Vereinstages über die Tarifrage gewonnene Material bei der weiteren Berathung über diese Frage benutzen. Nach längerer Discussion wurde schließlich ein combinirter Antrag von Dr. Nolte-Hamburg und Dr. Nebelthau-Bremen angenommen, wonach der Vereinstag seine Ansicht dahin ausspricht, daß man den Zeitpunkt für eine gesetzliche definitive Regelung des Tarifes noch nicht für gekommen erachte und ihre Hinausschiebung auf weitere drei Jahre wünschenswerth halte. Des Weiteren spricht der Vereinstag sich für die Aufhebung gewisser Aufschläge und die Abstufung des Tarifs nach der Entfernung des Abgangs- und des Bestimmungsortes aus. Ueber die Auslegung der Ausdrücke „beim Winde, beim rauhen Winde, vor dem Winde“ referirt Hahn-Papenburg, der eine Definition Namens seines Vereins befristet, während die meisten übrigen Redner, darunter auch die Vertreter der Reichsregierung, das praktische Bedürfnis für eine solche Regelung bestritten. Die von Hahn vorgeschlagene Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Die vom Hamburger Verein gewünschte Verbesserung des Helgoländer Feuers wurde nach dem Referat vom Kapitän Matthiesen vom Vereinstag als wünschenswerth erklärt.

Berlin, 20. Febr. Der „Vorwärts“ berichtet, daß seine Redakteure, Dr. Braun und Kunert, von denen zunächst nur der Letztere angetroffen wurde, von Criminalschutzleuten nach dem Polizeipräsidium citirt seien: „Dort wurde Kunert mit einem Manne gegenübergestellt und gefragt, ob er ihn kenne oder ihn schon gesehen habe. Kunert erwidert, daß er diese Frage selbstverständlich weder absolut bejahen noch verneinen könne, und als ihm dann von dem Criminalbeamten entgegen wurde, daß der Vorgestellte die Person sei, welche am 16. Januar dem „Vorwärts“ das „Armeeverordnungsblatt“ mit dem Gradenlaß übermitteln habe, wies Kunert auf die vor dem Untersuchungsrichter in der Angelegenheit am 31. Januar gemachte Aussage hin und erklärte, daß er in Bezug auf diese weder etwas jurilichzunehmen noch hinzuzusetzen habe. Nachdem Kunert dann noch von dem Kommissar erklärt worden war, daß der Confrontirte sich unter ausföhrlicher Schilderung aller Einzelheiten des Vorgangs als Uebermittler des betreffenden Zeitungsblasses bekannt habe, wurde Kunert von dem Polizeibeamten entlassen. — Von unsern Kollegen Braun, der etwa um 7 Uhr auf der Redaktion eintraf und dann gleich von einem herbeieilenden Criminalbeamten abgeholt wurde, haben wir am Schlusse des Blattes noch keine weitere Kunde. Es scheint somit, daß Braun aus uns erklärlichen Gründen in Haft behalten wurde.“

Der Verrath ist nicht in der Buchdruckerei von Mittler u. Sohn erfolgt, sondern durch zwei Buchbinder und einen Hausdiener der großen Buchbinderei von Kämmerer, wo Mittler u. Sohn ihre Sachen binden lassen. Die drei Verhafteten haben bereits ein Geständniß abgelegt.

Halle a. S., 20. Febr. Fürst Bismarck erklärte sich telegraphisch bereit, am 22. d. Mts. eine Abordnung der allgemeinen Ordnungspartei des Halle-Saalkreises zu empfangen und eine Adresse entgegenzunehmen. Infolge dessen unternimmt am Sonnabend eine größere Anzahl hiesiger Bismarckfreunde eine Fahrt nach Friedrichsrub.

Hamburg, 19. Febr. Prof. v. Lenbach weilt seit kurzem in Friedrichsrub, um im Auftrage des Kaisers ein lebensgroßes Bild des Fürsten Bismarck in Kiltrasseruniform für den Saal des Reichskanzleramts in Berlin herzustellen.

Hamburg, 20. Febr. In Sachen Lieber-Hoensbroech schreiben die „Hamburger Nachrichten“ inspirirt: „Der Versuch Dr. Liebers, den Windthorstischen Ausdruck seiner Tendenz nach zu rechtfertigen, werde niemand in seinem Urtheil über Windthorst irre machen; dieser Ausdruck deckt sich völlig mit dem Charakterbild Windthorst's. In unseren Augen ist Windthorst immer Intrigant und politischer Giftmischer, gewesen, der mit der ihm eigenen Unbefangenheit in Behandlung der Wahrheit einen gewissen Hang zur Selbstverpöpfung verband, wie sie auch in der von Lieber berichteten Aeußerung liegt.“

Bonn, 19. Febr. Professor Kofer von der hiesigen Universität, der vor wenigen Tagen zu den bezüglichen Verhandlungen in Berlin weilte, hat die Berufung zum Nachfolger Sybels als Direktor der preussischen Staatsarchive angenommen.

Darmstadt, 20. Febr. Der Großherzog empfing heute den neuernannten preussischen Gesandten Grafen von der Goltz, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Ausland.

London, 20. Febr. Wie der „Daily Telegraph“ aus bester Quelle erfährt, ist das gestern in London verbreitete Gerücht, England habe die Delagoabai von Portugal gekauft, unbegründet.

London, 20. Februar. Reuter's Bureau meldet aus Johannesburg: In Biedendorp, einer ärmlichen Vorstadt Johannesburgs, fand gestern eine schreckliche Dynamitexplosion statt. Hunderte von Häusern liegen in Trümmern. Vorausichtlich furchtbarer Menschenverlust. In allen Häusern Johannesburgs wurden die Fenster zertrümmert. Das Dynamit, durch welches die furchtbare Explosion hervorgerufen wurde, füllte acht Güter-

wagen, welche im Augenblick der Explosion grade rangirt wurden. Durch die Explosion wurde ein großes Loch von etwa 30 Fuß Tiefe in die Erde gerissen. Alle Häuser im Umkreis von einer halben Meile sind dem Erdboden gleich gemacht. Bisher sind 40 größtentheils entsehrlich verstümmelte Leichen aufgefunden worden. Zweihundert schwer Verwundete sind in das Hospital gebracht, wo schon mehrere gestorben sind. Wie man glaubt, befinden sich nur einige Weiße unter den Getödteten.

Madrid, 20. Febr. Fünf Petarden explodirten gestern Abend in der nächsten Umgebung des königlichen Palais. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, nur ein Candelaber wurde auf der Straße zertrütert.

Madrid, 20. Febr. Aus Havana wird gemeldet, daß es den Führern der Aufständischen, Maceo und Gomez, gelungen ist, sich zu vereinigen.

Sofia, 20. Febr. Fürst Ferdinand verlieh dem Erarchen die Brillanten zum Großkreuz des Alexander-Ordens, dem Metropoliten Clement das Großkreuz des Alexander-Ordens, dem Metropoliten Constantin das Großkreuz des Civilverdienstordens. — Der Erarch und die Abgesandten des Sultans sind heute früh abgereist. Fürst Ferdinand, die Minister, die Spitzen der Behörden und ein zahlreiches Publikum waren auf dem Bahnhof anwesend. Auch eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Kavallerie hatten mit ihren Musikcorps Aufstellung genommen.

Konstantinopel, 20. Febr. Nunmehr ist auch die Zustimmung Englands zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand erfolgt.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Febr. Zur Theilnahme am Zugführercursus haben sich ferner an Bord S. M. S. „Mars“ eingeschifft: Die U.-Bis. z. S. Fleck, Banjelow, Weispfenning, v. Bülow (Otto), Hildebrand, v. Hüppel, v. Ulfedon, Stenzel, Haack, v. Saack, Carl, Prinz zu Hohenburg und Wüdingen, Comradt, Koch, Koppen, Zmer. — Sek.-Lt. v. Döbe ist bis zum Austritt seines Kommandos bei der Militär-Turnanstalt nach Hamburg beurlaubt. Kap.-Lt. Gerde ist vom Urlaub zurückgetehrt.

Kiel, 20. Febr. Der Premier-Lieutenant Mauve vom 1. Seebataillon ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. d. Mts. zum überzähligen Hauptmann befördert worden.

Kiel, 20. Febr. Lieutenant z. S. Hebbinghaus hat von Kapitän-Lieutenant Ritter das Kommando S. M. Torpedoboot „S 67“ übernommen.

Berlin, 20. Febr. Nachdem die Kreuzerdivision und die beiden auf der ostasiatischen Station befindlichen Schiffe „Cormoran“ und „Itis“ ununterbrochen seit dem Oktober v. J. zwischen den Häfen Chinas gekreuzt haben, hat die Division Befehl erhalten, am Mittwoch, den 19. Februar die chinesischen Gewässer vom Amoy aus zu verlassen und nach den japanischen zu dampfen und zwar wird die unter dem Kontradmiraal Hoffmann stehende Kreuzerdivision zunächst den südlichsten Haupthafen des japanischen Reiches Nagasaki anlaufen. Gleichzeitig mit den drei Schiffen des Geschwaders, dem Panzerschiff 2. Klasse, „Kaiser“, dem Kreuzer 2. Klasse „Irene“ und dem Kreuzer 3. Klasse „Arcona“ wird auch der Kreuzer 4. Klasse „Cormoran“, die chinesischen Gewässer auf mehrere Monate verlassen, so daß in China einstuweilen nur noch der Kreuzer 2. Klasse „Prinzess Wilhelm“ und das Kanonenboot „Itis“ zurückbleiben werden.

Paris, 19. Febr. Der bisherige Marineattaché de Granceh, dessen Enthebung vom Berliner Posten fobiel Aufsehen machte, wurde für die Bewachung der Isländischer kommandirt, was als eine disciplinirische Maßregel angesehen werden kann.

Odesa, 20. Febr. Der Kreuzer „Drel“ ist mit ungefähr 1500 Mann an Bord nach Wladivostok abgegangen. Ein anderer Kreuzer wird in 14 Tagen mit Verstärkung in See gehen.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 21. Febr. S. M. der Kaiser hat es sich nicht nehmen lassen wollen, der feierlichen Vereidigung der Rekruten persönlich beizuwohnen und ist zu diesem Zweck heute hier eingetroffen. Schon vor einigen Wochen als infolge des schweren Verlustes, welcher das benachbarte Oldenburger Fürstenthum betroffen, die Anwesenheit S. M. in Oldenburg bekannt wurde, hatte man auch hier Vorkehrungen zum Empfang des Allerhöchsten Chefs der Marine getroffen. Indessen unterließ damals der Besuch und man begann bereits, da bestimmte Nachrichten nicht bekannt wurden, mit der Möglichkeit des gänzlichen Fortfalles des Kaiserbesuches zu rechnen, als zur größten Freude unserer Einwohner vor einigen Tagen von Berlin aus die definitive Meldung einlief, daß nun doch der Besuch bestimmt am heutigen Tage stattfinden würde.

Für unsere Stadt ist die Anwesenheit S. M. des Kaisers ein hohes Fest, durch sie erhält der feierliche Akt der Vereidigung eine ganz besondere Bedeutung für die Rekruten. Die jungen Soldaten geloben in dieser feierlichen Stunde Treue dem Kaiser und Schutz dem Vaterlande. Die Erfüllung dieses Schwures wird ihnen nicht schwer werden, wenn sie freudigen Hergens die übernommenen Pflichten erfüllen u. sie, wenn der Dienst vielleicht einmal schwierige Anforderungen an sie stellt, sich des Gelübdes erinnern, das sie heute an geheiligter Stätte abgelegt haben. Das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht wird ihnen über die Schwierigkeiten, an denen es im Dienst nicht fehlen wird, hinweghelfen und wird sie zu tüchtigen Seelenten und Soldaten, zu tapfern Vertheidigern des Vaterlandes machen. Daß sie das werden, dazu möge der heutige Tag das Seine beitragen.

Die Stadt hatte zu Ehren S. M. des Kaisers reichen Flaggen- und Schmuck angelegt. Trotzdem über den Besuch amtlich nichts bekannt gegeben war, hatte man doch erfahren, daß die Ankunftsfeier Mittags erfolgen würde. Um diese Zeit trugen denn auch die Hauptstraßen der Stadt ein von der Alltäglichkeit wesentlich abweichendes festliches Gepräge. Vor dem Bahnhof hielten berittene Gensdarmen mit dem schwarzen Haarbusch auf dem Helm.

Zehn Minuten vor 12 Uhr lief der Hofzug geräuschlos in die Bahnhofshalle ein. Leichten Schrittes entstieg ihm der Kaiser, welcher kleine Admiralsuniform mit pelzverbrämtem Paletot angelegt hatte, und wandte sich den zum Empfang erschienenen Admiralen zu.

Nach kurzer Begrüßung derselben verließ er den Bahnsteig und nahm mit S. Exc. dem kommandirenden Admiral v. Knorr Platz in dem bereit stehenden Wagen, der sich alsbald unter lauten Hurrahrufen der Umstehenden in Bewegung setzte. Dem Wagen voraus ritten den Weg freihaltend 2 Gensdarmen. Zwischen ihnen und dem kaiserlichen Gefährt, auf dessen Vordach der Leibjäger mit dem weißen Federbusch sichtbar wurde, folgten die Herren Reg.-Präsident v. Storff und Landrath Allen. Hinter dem kaiserlichen Wagen folgten die Adjutanten. In scharfem eleganten Trab nahm die Cavalcade ihren Weg am königl. Gymnasium vorbei, nach der Güter- und Koonstraße, in welcher vor den Kasernen die II. Werft-Division und die II. Torpedo-Abtheilung Spalier bildend Aufstellung genommen hatten. Von da ging es vorüber am Exercierplatz an der Mantuffelstraße, auf welchem Seebataillon und Artillerie-Abtheilung standen, nach der Fackmann- und Dirsienstraße zum Exercierhaus in der Dirsienstraße. Ueberall schollen kräftige Hurrahs dem Landesherrn entgegen.

Vor dem Exercierhaus stieg der Kaiser aus und nahm, begleitet von den Admiralen und dem Gefolge seinen Weg durch das Portal in das prächtig mit Lannengrün, Flaggen und Waffen geschmückte Haus, an dessen Wänden die zu vereidigenden Rekruten der II. Matrosen- und Werftdivision im Parade-Anzug postirt waren.

S. M. betrat den Exercierschuppen mit den Worten: „Guten Morgen Rekruten“, worauf dieselben mit „Guten Morgen Majestät“ erwiderten. Hierauf begrüßte der Kaiser die anwesenden Offiziere und Pfarrer und beauftragte die Rekruten durch Abschreiten der Front. Nachdem sich S. M. auf das Podium begeben hatte, hielt der evangelische Marine-Oberpfarrer Goedel eine zündende Ansprache, in welcher derselbe auf die Heiligkeit und Bedeutung des Eides hinwies und speziell den Sinn des Wortes „Eid“ erläuterte. Der katholische Mar.-Oberpfarrer Wiefeman ermahnte die Rekruten zur Heilhaltung der Religion. Lieutenant z. S. Vertram sprach hierauf die Eidesformel vor, welche die Rekruten nachsprachen. Nach Beendigung der Vereidigung kommandirte S. M. „Stillgestanden“ und hielt hierauf eine Ansprache etwa folgenden Inhalts:

„Im Angesicht Gottes und seiner Diener habt ihr jetzt den Eid der Treue abgelegt und erwartet ich von Euch, daß Ihr gute und stramme Matrosen werdet. Die Kameraden der Armee haben öfter Gelegenheit unter den Augen ihrer hohen Vorgesetzten zu zeigen, was sie gelernt haben und leisten können. Dies ist bei der Marine nicht der Fall, weil Viele von Euch Jahre lang im Ausland sein werden. Aber Ihr müßt nicht denken, daß Ihr meinen Augen entrückt seid, sondern mein Auge wird fortwährend auf Euch ruhen, wo Ihr auch sein möget. Unsere Marine ist im Verhältnis zu anderen noch klein, aber durch unsere Disciplin müssen wir stark werden und durch diese zu ersten suchen, was uns an materiellen Kräften fehlt. Was ist Disciplin? Disciplin ist nichts weiter wie die unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter den des Höheren. Wenn auch Jeder die Absicht hat, Gutes zu thun, so muß er doch seine Ansicht unterordnen zum Wohle des Ganzen, denn nur durch das Zusammenhalten kann man etwas Ganzes und Großes leisten.“

Schließlich ermahnte Se. Majestät die Rekruten, im Auslande stets durch gutes, strammes Auftreten zu imponiren.

In der Erwidrerung des Inspektors der II. Marine-Inspection, Kapit. z. S. Koch, sagte derselbe, es sei eine große Ehre, namentlich für die Rekruten, im Angesicht Sr. Majestät den Eid der Treue abzulegen und hat Se. Majestät. den Dank für sein Erscheinen entgegenzunehmen. Es würde dies ein Ansporn für die Vorgesetzten sein, den jungen Nachwuchs zu sichten Leuten heranzubilden, damit, wenn einst die erste Stunde kommt, wo Gut und Blut eingesetzt werden muß, kein Stoß und Hieb fehl gehe. Damit brachte er ein dreifaches Hurrah auf Se. Majestät aus.

Am Frühstück nahmen Theil: Sämmtliche anwesenden Admirale, sowie in Admiralsstellungen befindlichen Kapitäns zur See nebst ihrer Begleitung bezw. Adjutanten, der Stationschef nebst Chef des Stabes und der Adjutanten, die Offiziere der II. Matrosen-division und II. Werftdivision, die bei der Vereidigung anwesenden Geistlichen und der Kasinostand, Korv.-Kapit. Köllner. Während des Essens wurden 2 Loafte ausgebracht.

Nachdem sich noch verschiedene Offiziere gemeldet hatten, übergab Se. Maj. dem anwesenden Obersteuermann a. D. Ried, dem Vertreter des hiesigen „Berein ehemalige Deckoffiziere“ mit einigen Worten Allerhöchsteine Photographie für das von dem Verein angelegte Album der deutschen Admirale.

Vor dem Exercierschuppen wurden dem Kaiser von zwei Damen Blumenbouquets überreicht, für welche Se. Majestät sichlich erfreut dankte.

Der Weg zur Werft wurde über den Hof der großen Kaserne genommen, woselbst Se. Maj. den Wagen bestieg. Nach Besichtigung S. M. S. „Gela“ und „Erlaß Preußen“ begab sich Se. Maj. zu Fuß nach dem Offizierskasino.

Am Eingang des Kasinos wurde Se. Maj. dem Kaiser von Frau Gärtner Rentens aus Barel ein prächtiger Orchideenstrauch überreicht. An der Thür begrüßte der Kasinovorstand, Korv.-Kapit. Köllner S. M. den Kaiser, der sich sofort in die Kasinoräume begab.

Heute Abend findet Abendtafel an Bord S. M. S. „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ statt, wozu der Chef des I. Geschwaders, Vize-Admiral Köster, die Einladungen erlassen hat. Die Abreise S. Majestät erfolgt morgen Vormittag 9.5 Uhr.

Lokales.

Wilhelmshaven, 21. Febr. Se. Exc. der kommandirende Admiral ist gestern Abend mit dem Zuge 8 Uhr 17 Min. hier eingetroffen und hat in Hempel's Hotel Wohnung genommen. In seiner Begleitung befindet sich Kapitän-Lieutenant von Witzleben. Heute Morgen brachte das Musikcorps der II. Matr.-Div. Sr. Exc. einen Morgenmusik.

Wilhelmshaven, 21. Februar. Der Inspektor des Torpedowesens, Kontre-Admiral Bendemann, hielt gestern die ökonomische Musterung der II. Torpedo-Abtheilung ab. Derselbe beabsichtigt noch das Torpedo-Resort der Werft zu inspizieren und reist morgen wieder ab.

Wilhelmshaven, 21. Februar. S. M. S. „Beowulf“, Komdt. Korv.-Kapit. Polzhauer, verholte gestern Nachmittag von der Bauwerft nach dem neuen Hafen. S. M. S. „Kaiserin Augusta“, Komdt. Korv.-Kapit. Fischer, ging gestern Nachmittag aus dem Hafen auf Rhede und anfertigte dortselbst. Das Schiff tritt am Sonnabend wieder Uebungsfahrten an.

Wilhelmshaven, 21. Febr. Die Abführung für die Kreuzer „Irene“ und „Arcona“ wird Ende März von Wilhelmshaven nach Ostafien abgehen. Eine Abführung von Mannschaften S. M. S. „Prinzess Wilhelm“ und „Kaiser“ ist einstweilen noch nicht geplant.

Wilhelmshaven, 21. Febr. Das in Hamburg auf der Werft von Blohm und Voß umgebaute Panzerschiff 2. Klasse „König Wilhelm“ wird unter dem Kommando des Ausstattungs-Direktors der hiesigen Werft, Kapitän z. S. Frhr. v. Lyncker am 29. Februar von Hamburg nach hier in See gehen.

Wilhelmshaven, 21. Febr. Dem Baufonds für die Kirche der evangelischen Civildgemeinde hier selbst ist ein neues ansehnliches Geschenk dadurch zu Theil geworden, daß ihm aus dem landeskräftlichen Nothstandsfonds der Provinz Hannover für die beiden Jahre 1896 und 1897 je 5000 Mk. überwiesen worden sind. Mit dem Bau der Kirche wird in nicht zu ferner Zeit begonnen werden und zwar voraussichtlich nach dem vorliegenden Plane. Das Pfarrhaus wird auf dem Kirchplatz selbst zu stehen kommen mit der Front nach der Peterstraße und wird in der Mitte einen Konfirmandensaal, zu beiden Seiten eine Pfarrwohnung und zwar eine für den ersten und eine für den zweiten Geistlichen erhalten. Die Hinterfront wird in stilvollen Anbauten Alles maskiren, was dem Auge etwa unschön erscheinen könnte. Zudem werden Bosquets angelegt werden, um dem Haus auch nach rückwärts einen freundlichen, gegen die Aesthetik nicht verstößenden Abschluß zu gewähren.

Wilhelmshaven, 21. Februar. Die Abänderung der hannoverschen Städteordnung, welche ja auch unserem Verfassungsstatut als Grundlage dient, hat, wie stets in den letzten Jahren, so auch diesmal wieder den preussischen Landtag beschäftigt. Das Herrenhaus geht zumeist, ohne eine Miene zu verziehen, an den diesbezüglichen Petitionen der hannoverschen Städte vorüber mit dem stereotypen Schlußsatz „zur Tagesordnung übergegangen“. Im Abgeordnetenhaus kommt es meist zu einer geringen Debatte, die aber die Aufmerksamkeit des Hauses kaum 1/4 Stunde lang fesselt. So war es auch am Mittwoch. Nach einer Petition des westpreussischen Städtebundes und der Stadt Elbing auf Heranziehung der Staatsbeamten zu den Gemeindefasten, kam die hannoversche Petition wegen Aenderung der Städteordnung zur Sprache. Nachdem Abg. Bruel die Petition bekräftigt, sprach Geh. Ob.-Reg.-Rath Brandt als Vertreter der Regierung sich dagegen aus, weil das Aufheben der hannoverschen Städte beweise, daß die gegenwärtige Städteordnung einseitig noch ausreiche, bis eine einheitliche Städteordnung für die ganze Monarchie geschaffen sei. Der Abg. Götts (nat.) spricht sich für eine solche aus. Die Petition wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und alsdann die zweite Berathung des Stats der Bauverwaltung zu Ende geführt.

Wilhelmshaven, 21. Februar. Nach den in der „Stat. Corr.“ mitgetheilten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 für die preussischen Städte mit 10000 und mehr Bewohnern ist seit dem 1. Dezember 1890 in Preußen die Zahl der Städte mit mehr als 100000 Einwohnern um 2 auf 18, die der Städte mit mehr als 50000 Einwohnern um 5 auf 33, diejenige der Städte mit mehr 20,000 Bewohnern um 8 auf 106 und die der Städte mit mehr als 10000 Bewohnern um 19 auf 224 gestiegen. In dem gegenwärtigen Gebiete dieser 224 preussischen Städte waren am 1. Dezbr. 1885 7409458 ortsanwesende Personen gezählt worden, so daß die Einwohnerzahl der Städte von jetzt mehr als 10000 Bewohnern von 1885 bis 1890 durchschnittlich um 14,94, von 1890 bis 1895 um 11,30 aufs Hundert der zu Beginn des betreffenden Jahres festgestellten Bevölkerung zugenommen hat. Seit der Errichtung des deutschen Reiches hat sich in Preußen die Zahl der Städte von mehr als 10000 Bewohnern um 87 vermehrt, obgleich mehrere dieser Ortschaften angehörige Städte (Bockenheim, Ehrenseld, Deuß, Dorp, Ditenen, Neustadt-Magdeburg, Budau) inzwischen mit anderen Städten vereinigt worden sind und ihre Selbstständigkeit verloren haben.

Happens, 21. Febr. Für den gestrigen Abend war eine Sitzung der Gemeindevertretung anberaumt, doch fand dieselbe nicht statt, sondern wurde auf Montag vertagt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 20. Febr. Vom Großherzoglichen Schöffengerichte, Abth. III zu Jever wurde der noch nicht bestrafte Former Enno Cornelius Oltmanns zu Bant, geb. am 11. Juni 1855 in Norden, am 16. Dezember 1895 wegen Beleidigung des Wachtmeisters Scherer zu Bant zu einer Gefängnisstrafe von 20 Tagen, wegen Hausfriedensbruchs zu einer solchen von 4 Tagen, zusammen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurtheilt. Oltmanns hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt, doch wird heute das Urtheil erster Instanz bestätigt.

Oldenburg, 21. Febr. Der Großherzog hat dem Pfarrer in Hude, Herrn Dr. Ullhorn, welcher zum Seminar-Direktor in Bremen ernannt ist, den Austritt aus dem Dienste der oldenburgischen Landeskirche zum 1. April 1896 gestattet.

Bremen, 20. Febr. Vor einigen Monaten spielte ein in Warfingeln im Jahre 1872 geborener Bursche, Namens Rolf Böhrers Schoon, im Dirsienischen als Verbrecher eine vielbesprochene Rolle. Im Jahre 1890 mit seinen Eltern nach Dabotah ausgewandert, kehrte er 1894 allein zurück. In seiner Heimath heirathete er damals eine Frau, tauschte aber die Behörden durch einen gefälschten Geburtschein und eine gefälschte Einwilligung seines Vaters. Im Herbst vorigen Jahres spielte er die Rolle eines reichen Amerikaners, als Bräutigam eines jungen Mädchens in Wschendorf beschwindelte er Gemeindegeldbesitzer und Delikatessen usw. für das Verlobungsfecht. Als er sich entlarvt sah, entfloh er, wurde dann später verhaftet, entsprang aber in Bände aus der Zelle. Nach seiner erneuten Festnahme gelang es ihm, nach seiner Vernehmung auf dem Amtsgerichte in Papenburg am 23. Oktbr. am helllichten Tage vom Korridor durch ein Fenster zu springen und wieder zu entkommen. Er erbrach dann auf zwei Schiffen verschlossene Behältnisse und stahl Kleidung und Werthsachen. In Bremerhaven stahl er seinem Landsmann Diedmann einen Militärpaß und erschwandelte sich damit beim Seemannsamt ein Seefahrtsbuch, das er verloren haben wollte. Dann nahm er, um später im Auslande entwichen zu können, auf dem Dampfer „Condor“ Dienst und erschwandelte sich bei einer Wirthin in Bremerhaven eine werthvolle Schiffsausrüstung, wurde aber in Bremen an Bord des Dampfers „Condor“ verhaftet. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis demollirte er bei einem Fluchtversuch eine eiserne Bettstelle und die Zellentür. Schoon wurde gestern von der Zweiten Strafkammer des Landgerichts zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten verurtheilt.

Vermischtes.

—* Berlin, 20. Febr. Gestern Nachmittag tödtete ein 19-jähriger Metalldreher seine 17-jährige Geliebte in der Wohnung der Eltern des Mädchens durch einen Revolvererschuss, sodann erschöß er sich selbst.

—* Naumburg a. S., 18. Febr. Ein peinliches Vorkommniß ereignete sich in der letzten Sitzung unserer Stadtverordnetenversammlung. Bei Beginn derselben erklärte der Stadtverordnete Rechtsanwalt Hagemann, daß sich ein Mitglied eingefunden habe, über welchem die Klage wegen Urkundenfälschung bezw. Meineid schwebte; nach § 7 der Städteordnung sei dies nicht zulässig. Unter unheimlicher Stille erhob sich der Generalagent P., bedauerte, leider in solcher unglücklichen Lage sich zu befinden, und mußte infolge dessen den Sitzungssaal verlassen.

—* Kiel, 19. Febr. Kiel hat von allen Ostseestädten in dem Zeitraum von 1890—1895 die prozentual größte Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl stieg: in Königsberg von 161666 auf 172391, um 6,63%, in Stettin von 116144 auf 140731, um 21,08%, in Danzig von 120338 auf 125639, um 4,41%, in Elbing von 41576 auf 45841, um 10,26%, in Flensburg von 36894 auf 40852, um 10,73%, in Stralsund von 27814 auf 30105, um 8,24%, in Tilsit von 24545 auf 28217, um 14,96%, in Remei von 19282 auf 19204, 0,40% gefallen, in Kolberg von 16999 auf 18619, um 9,53%, in Kiel von 70455 auf 85668, um 21,59%.

—* Plauen i. V., 20. Febr. In Ach wurde eine Familie, aus fünf Personen bestehend, durch Einathmen von Kohlenoxydgas vergiftet. Die beiden Töchter der Familie sind todt, die beiden Söhne bewußtlos. Die Mutter, die theilweise das Bewußtsein wiedererlangt hat, sagte aus, sie habe ihre beiden Töchter, die mit ihr in einem Bette lagen, sterben sehen; sie habe aber nicht die Kraft gehabt, sich zu rühren oder einen Laut von sich zu geben.

—* Breslau, 19. Febr. Aus Beuthen wird gemeldet: Während der Frühmesse feuerte ein Rechtsanwalt aus Königs- hütte auf den Pfarrer Nonzka einen Revolvererschuss ab, traf aber nicht. Der Angreifer wurde von den Kirchenbesuchern festgenommen und dem Justizgefängniß zugeführt.

—* München, 18. Februar. Am Sonntag Vormittag wurde die Section der Frau v. Noos und ihrer Tochter, die, wie bereits gemeldet worden, einem Raubmord zum Opfer gefallen sind, vorgenommen. Zuerst wurde die Leokete sezirt, und da fand man am Halse rechts und links vom Kehlkopf zwei leichte Blutunterlaufungen, im Uebrigen wurde Erstichungsstich konstatiert. Bei Frau v. Noos fand man am Halse gar keine Spuren, man konstatierte auch bei ihr Erstichungsstich; nur an der Stirn unter der Epidermis fand sich ein wenig Blutaustritt. Bei der Köchin ergab die Section ebenfalls Erstichungsstich.

—* Paris, 19. Febr. Aus Nizza wird mitgetheilt, daß der Dampfer „Pergame“ im Hafen von Mentone plötzlich led geworden und gesunken ist. Zehn Mann, welche sich an Bord befanden, konnten nur mit größter Mühe gerettet werden. Der Schaden, welchen der Untergang des Schiffes hervorgerufen, wird auf mehr als eine halbe Million geschätzt.

—* Paris, 18. Febr. Der Gaulois theilt mit, daß es zwei seiner Mitarbeiter mittels Röntgen-Strahlen gelungen ist, einen Brief im verschlossenen Couvert zu photographiren. Das Facsimile des photographirten Briefes, dessen Schriftzüge deutlich erkennbar sind, ist abgedruckt.

—* London, 20. Febr. Nach einer bei den „Moyds“ eingegangenen Depesche aus Port Said von heute früh ist der deutsche Postdampfer „Kanzler“ noch nicht wieder flott. 26 Schiffe sind dadurch an der Weiterfahrt gehindert.

—* Lissabon, 19. Febr. In dem Künstlerclub zu Santarem in der Provinz Estremadura brach während eines Maskenfestes Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Viele Männer, Frauen und Kinder stürzten sich aus den Fenstern. Es sind bereits 34 Leichen geborgen. Weitere befinden sich noch unter den Trümmern. Bei dem Feuer wurden insgesamt 40 Personen getödtet und zahlreiche verwundet. — Bei dem Feuer auf der Maskerade des Künstlerclubs in Santarem sind im Ganzen 40 Personen getödtet. Die Zahl der Verwunden ist beträchtlich.

—* Anlässlich der jüngst zu uns gekommenen Nachrichten über Dr. Nansen wird von Vielen die gewiß berechtigte Frage erwachsen, welche wirklicher Nutzen der Menschheit daraus erwachsen würde, wenn in der That der Nordpol erreicht wäre. Wir glauben, daß es nicht uninteressant sein wird, hierüber das Urtheil eines der berufensten Männer, welche seit Jahrzehnten sich mit dieser Frage beschäftigt und persönlich an solchen Expedition theilgenommen haben, zu vernehmen. Der Vorsitzende der königlichen geographischen Gesellschaft in London, Herr Clements Markham, welcher hauptsächlich die Ausrüstung der „Fram“ mit Dr. Nansen beschafft hat und dem auch zuerst die Nachrichten von dem Erforscher durch Nansens Frau zugeandt werden sollten, antwortet einem Berichterstatter der „Daily News“, welcher sofort nach Bekanntwerden der Nachricht ihn aufsuchte, auf seine Frage: „Welch' praktischen Erfolg er sich von der Entdeckung des Pols versprache, folgendermaßen: „Der wichtigste Erfolg sind meiner Meinung nach die daraus resultirenden magnetischen Beobachtungen. Es würden für die Meteorologie höchst werthvolle Entdeckungen über die dort herrschenden Winde, Strömungen und andere wichtige Fragen gemacht und gelöst werden, die alle von großem Werth für die ganze Erde sein werden. Die Kenntnisse der Geologie sowie der Naturwissenschaften werde ebenfalls bereichert werden; wir werden Nachrichten über die wirkliche Gestalt der Erde erhalten und die Aurora muß dort unter besonders günstigen Umständen zu sehen sein.“ Auf die Frage, ob Nansen geeignet wäre, alle diese wissenschaftlichen Beobachtungen zu machen, antwortete Markham, daß Nansen die dazu gehörigen Instrumente mitgenommen habe, welche allein einen Werth von über 20000 Mk. repräsentiren, aber, fügte er hinzu, leider hat Nansen nur 11 Leute zur Verfügung. Die einzig richtige Erforschung des Pols müßte von der Regierung ausgehen und auf dem entsprechenden Fuße geleitet werden. Im Uebrigen bezweifelt der Gelehrte die Richtigkeit der Nachricht. Nansen hatte versprochen, sein erstes Telegramm seiner Frau zu senden; hätte Nansen einen Händler getroffen, der nach Sibirien zurückkehrte, so würde er ihm gewiß seine Briefe mitgegeben haben, wir würden also nicht die mündliche Nachricht bekommen haben. Seiner Meinung nach könnte Nansen bis zum heutigen Tage wohl den Pol erreicht haben und jetzt auch schon zurück sein. Er müßte dann im Herbst schon die Neusibirischen Inseln erreicht haben und dort die sibirischen Händler, welche um diese Zeit nach Sibirien zurückkehren, angetroffen haben, oder ob er mit dem „Fram“ oder mit Schlitten und Booten zurückgekommen sei, würde sich erst durch die zu erhaltenden Nachrichten herausstellen. Nach Meinung von Markham befindet sich am Pol ein Archipel, also eine Reihe kleiner Inseln; Pflanzen und Vegetation wird er dort angetroffen haben, auch wahrscheinlich große Brutstätten verschiedener

Um's Geld.

Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ferdinand zögere nicht, Du bist es Deiner Stellung schuldig,“ drängte Friederike. „Es ist Ehrensache für Dich, einer der Ersten auf dem Plage zu sein, wo ein öffentliches Unglück geschehen, das in allen Zeitungen besprochen wird, und wobei man Dein Erscheinen oder Nichterscheinen unzweifelhaft erwähnt. Ich bitte Dich, gehe.“

„Ich werde fahren,“ sagte der Medizinalrath, sich unmutig abwendend. „Befehl dem Kutscher, anzuspannen, Herrmann kann ja mitfahren, wo ist er denn?“

„Er ist stillschweigend weggegangen,“ sagte Sytow, „und wir wollen uns auch auf den Weg machen.“

III.

Es verhielt sich so, wie man im Dornbachschen Salon vermuthete, der Berliner Schnellzug, welcher um 11 Uhr 30 Min. in K eintreffen sollte, stieß ungefähr eine halbe Wegstunde von dem Ziele auf eine von ruchloser Hand gelegte Dynamitpatrone und wäre mit sämmtlichen Wagen über eine haushohe Böschung hinabgeschleudert worden, wenn nicht durch das Reißen einer Koppelkette die Verbindung des Zuges aufgelöst, und so der größte Theil der Reisenden vor dem Verderben bewahrt worden wäre. Die lange Wagenreihe stand, von ihren Insassen verlassen, auf dem Geleise, die Lokomotive, der Postwagen und ein Wagen erster Klasse lagen theils beschädigt, theils zertrümmert am Fuße der Böschung, auf einem Landfisch, der sich zwischen dem Bahngleise und dem Rheine hinzieht und als Gartensfeld benutzt wird. Auf der entgegengesetzten Seite des Geleises fällt das Terrain um drei Fuß tief ab, und führt über eine mit Weidenbäumen besetzte Grasfläche auf ein förmiges Plateau bis zum Walde, an dessen Saum das Schinderhaus steht und in geringer Entfernung von diesem das ehemalige Hirtenhaus, eine halb zerfallene Baracke. Bald nachdem das Unglück geschehen und die zu Tode erschreckten Passagiere hilflos dem truppenweise dem Bahnhof zu-eilend, die unheilvolle Stätte im Rücken hatten, ehe noch Beistand von der Stadt erwartet werden konnte, huschten zwei unheimliche Gestalten über den Ager, duckten sich hinter den Weidenbäumen, sobald sie ein Geräusch zu hören glaubten und drangen wieder vor, sobald sie sich überzeugt hatten, daß kein Zeuge zu fürchten sei. Es waren ein Mann und ein Weib, die, mit leeren Säcken versehen, hastig die zurückgelassenen Effekten aus den Wagen räumten, dann über die Schienen sprangen und, im Klettern geübt, sich gegenseitig stützend, über Gestrüpp und Steingeröll hinabstiegen, bis sie mit wunden Händen und zerfetzten Kleidern an der Stelle anlangten, wo sich die Lokomotive tief in die Erde eingewühlt hatte und die beiden Wagen in Trümmern lagen.

Der Mann zündete eine Diebeslaterne an und hielt Umschau. Zwei Leichen, die Opfer der Katastrophe, starrten ihn, Entsetzen einflößend, mit weit geöffneten Augen an; da lagen sie, blutig mit zeretzten Gliedern, der Postbeamte und der Geiziger, er erkannte sie Beide, sie hatten ihm oftmals Almosen gereicht; doch ihr Anblick rührte den Unmenschen nicht, er beleuchtete die verzernten Gesichter, Worte des Hohnes und der Verwünschung murmelnd. Darauf visitirte er die Taschen nach Uhren und Portemonnaies, die er nach Wunsch fand, um dann mit Eifer zwischen den Trümmern des Postwagens auf Beutel mit Werthgegenständen zu fahnden. Seine Gefährtin war unterdessen in den Besitz eines eleganten Handgepäcks gelangt, das sie zwischen zerfetzten Riemen herausgezogen hatte und schickte sich nun an, mit ihrem Diebesgenossen gemeinschaftlich nach Schätzen zu suchen. Gines trieb das Andere zur Hast an, denn jede Minute war kostbar.

Es entging ihren Späherblicken nicht, wie sich das Leben auf dem Bahnhof reger gestaltete. Sie sahen Fackelschein, hörten Kommandorufe und Signalblasen, es mußte Feuerwehr und Schutzmannschaft eingetroffen sein, jetzt galt es, sich aus dem Staube zu machen. Sie schoben ihren Raub ohne langes Besinnen kunterbunt in die Säcke und schickten sich an, auf demselben Wege zurückzukehren, auf dem sie gekommen waren; sie kletterten die Böschung hinan wie Raubthiere, die eine Beute erjagt haben und sie zusammen in die Höhle schleppen. Es hatte mehrere Tage geregnet, der Boden war gelockert und der schlüpfrige Grund gab den derben Füßen nach, die Halt auf ihm suchten, die Steine, an denen sie sich anklammerten, lösten sich los und rollten abwärts, das Gestrüpp riß ihnen Hände und Gesicht wund; aber all diesen Hindernissen zum Troz drangen sie vorwärts und erreichten das Schienengeleise in dem Augenblick, als sich vom Bahnhof aus die Rettungsmannschaft in Bewegung setzte.

„Ich kann nicht weiter,“ keuchte das Weib. „Laß mich hier einen Augenblick ruhen, sonst verliere ich die Besinnung — ich —“

Der Mann ließ sie nicht ausreden, zornig stieß er mit dem Fuße nach ihr und riß die am Boden Kauende gewaltsam in die Höhe.

„Glaubst Du, ich lasse Dich da hocken, Du faules Stüd, bis sie Dich fangen, auf daß ich dann mit in die Patzche komme? Fort mußst Du, und wenn ich Dich an den Haaren mitschleifen sollte.“

Die Drohung war kaum ausgesprochen, als sie auch schon ausgeführt wurde.

„Hör ab, laß mich los, Hannes,“ stöhnte sie, „nimm mir den Sack ab, ich kann ihn nicht mehr tragen, ohne die Last werde ich mich schon weiter schleppen.“

Murrend erfüllte er ihr Begehren und nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie wieder auf den Füßen stand, gab er Fersengeld und verschwand im Dunkel der Nacht. Die Zurückgelassene wankte unsicheren Schrittes weiter bis an die Grenze des Schienengeleises und taumelte dann den Rain hinab auf den Ager, wo sie sich eine Sekunde an einen Baumstamm lehnte, um ihrer Betäubung Herr zu werden.

Im Begriff, ihren Weg fortzusetzen, stieß ihr Fuß an einen menschlichen Körper, der regungslos im feuchten Grase lag. Sie zündete die erloschene Handlaterne an und beleuchtete eine kleine, zerstückte Frauengestalt, die sie für eine Leiche hielt. Sie vermuthete, die Fremde sei beim Eintritt der Katastrophe aus dem Wagen gesprungen und habe beim Fallen das Genick gebrochen. Sie beugte sich über das arme Opfer und die rauhe Hand befühlte prüfend die kostbaren Kleidungsstücke, suchte nach Uhr und Geldbörse, fand Beides, nahm es an sich und wollte sich

entfernen, als ihre Diebesaugen einen blitzenden Gegenstand am linken Handgelenk der anscheinend Todten entdeckten. Hastig griff sie darnach, es war ein kostbares Armband. Die plumpen Finger versuchten das Schloß desselben zu öffnen, nach vergeblicher Mühe war sie entschlossen, es mit Gewalt aufzusprennen.

Die Habgucht gab ihr neue Kraft, sie riß und zertrümmerte so lange an dem Geschmeide, bis sie ihren Raub in Händen hatte; in demselben Augenblick aber fuhr sie entsetzt zurück, die Gestalt bewegte sich, ein gellender Schrei entrang sich den Lippen der Verunglückten, sie öffnete die Augen und starrte, wie von einem bösen Traum gefangen, auf das Weib, das trotz seiner Verworfenheit unter diesem Blick zusammenzuckte. Die kleinen, tückischen Augen der Diebin und die großen dunklen Sterne der Fremden starrten sich einen Augenblick, dann machte die Letztere den Versuch, sich zu erheben und stieß, als sie sich von heftigen Schmerzen am Aufstehen verhindert sah, einen durchdringenden Hilferuf aus.

„Kommen schon — sind schon nah,“ rief eine klangvolle Männerstimme dagegen. „Hilfe naht, nur Geduld,“ fügte eine Baßstimme hinzu.

Die Fremde spähte nach der Richtung des Schalles und gewahrte zwei männliche Gestalten, die beim Scheine einer Pechfackel sich ihren Weg vorsichtig neben der Wagenreihe suchten.

„Ach kommen Sie, retten Sie mich,“ wiederholte die Fremde nochmals in flehendem Tone. „Hier, hier unten liege ich, ich kann nicht aufstehen, mein Fuß schmerzt zu sehr, ich bin hilflos, man hat mich beraubt.“

Sie sah sich bei diesen in höchster Aufregung hervorgestoßenen Worten nach der Megäre um, die sie aus ihrer Betäubung ausgerüttelt hatte, die Entsetzliche war verschwunden.

„Da müssen wir ein paar Fuß tief hinabsteigen, Martin, sei vorsichtig, damit Du mir nicht purzelst,“ sagte Doktor Gall zu seinem alten Hausknecht, während er ihm die Fackel abnahm, um ihm das Hinabsteigen zu erleichtern.

„Unbesorgt, Herr Doktor, ich bin kein kleiner Junge, der über seine eigenen Füße fällt.“

Mit diesen Worten schwang sich Martin gewandt hinab, der Doktor stützte sich auf die breiten Schultern des Alten und stand alsbald an seiner Seite. Er senkte die Fackel und erblickte auf einige Schritte Entfernung eine am Boden liegende zarte Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Rahden.

(Nachdruck verboten.)

LXVI.

Der Festungskrieg III.

(Von Pfalzburg bis Belfort.)

Wenn sich der Krieg um und vor den französischen Festungen zum Theil innerhalb der übrigen genannten Kriegsschauplätze abspielte, so bildete doch der Festungskrieg meist einen besonderen Bestandtheil des großen Krieges; aus welchem Grunde die hauptsächlichsten Festungseinnahmen hier an besonderer Stelle erwähnt seien.

Die Festung Pfalzburg, nordwestlich von Straßburg gelegen, gehörte zu den wenigen Festungen, welche nur durch Einschließung und Auslieferung genommen wurden. Die Einschließung hatte bereits im September begonnen. In der Nacht zum 14. Sept. hatte die Besatzung einen mißglückten Ausfall gemacht und etwas später mußte sich die schwache Einschließungsarmee der Franzosen erwehren. Ein im November auf die Festung unternommenes Bombardement hatte nur geringen Erfolg. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Bodenverhältnisse und die geringe Bedeutung des Platzes wurde von einer regelmäßigen Belagerung Abstand genommen. Endlich aber wurden die Lebensmittel in der Festung knapp. Zuerst ging das Salz aus. Der tägliche Mehlvorrath mußte mühsam durch Handmühlen hergestellt werden; zuletzt wurde der Schimmel des Kommandeurs Taillant geschlachtet. Die Pocken wütheten unter der Mannschaft und den Bürgern. Am 30. November bot Taillant Uebergabe des Platzes unter freiem Abzuge der Besatzung an, was ihm nicht gewährt wurde. Als die Lebensmittel aufgezehrt waren, ließ er die Geschütze vernageln, die Pulver- und Munitionsvorräthe zerstören, die Gewehre zerfälschen. Am 12. Dezember Mittags sandte er einen Parlamentär in einen mit den beiden einzigen noch übrigen Pferden bespannten Schlitten und ließ sagen, die Festung stehe den Feinden offen. Am 14. Dezember wurde sie von den Preußen und Bayern besetzt. 52 Offiziere und 1838 Mann wurden kriegsgefangen.

Gleich darauf fiel die Festung Montmedy, die nahe der belgischen Grenze mitten im Eiserthale liegt und auf allen Seiten von Höhen umschlossen ist. Anfänglich wurde der von Major Telfer kommandirten Festung wenig Beachtung geschenkt; als aber von der Besatzung das in Stenon stehende Landwehrbataillon überfallen und größtentheils gefangen weggeführt wurde, zog man Truppen zur Einschließung heran. Es kam zu mehreren kleinen Gefechten vor der Festung, bis am 5. Dezember General von Ramecke anlangte mit genügenden Truppen und am 7. Dezember der Batteriebau begann, der unter heftigem feindlichen Feuer vollendet wurde. Am 12. Dezember begann die Beschließung aus 62 Geschützen; die Festung antwortete lebhaft, stellte aber nach einigen Stunden das Feuer ein. Fast alle öffentlichen Gebäude waren zerstört, am 13. Dezember Abends brannte die Stadt an vielen Stellen. Am 14. Dezember in der Frühe wurde die Kapitulation unterzeichnet; Mittags 12 Uhr zogen die Preußen ein; 8 Offiziere und 225 Mann wurden aus der Gefangenschaft befreit. Die Garnison mit 2700 Mann wurde kriegsgefangen; sie entwich aber größtentheils mit ihrem Kommandanten, trotz gegebenen Versprechens, aus ihrem Bivak.

Am 1. Januar 1871 kapitulierte die Festung Metz. Diese war am 12. November eingeschlossen worden. Die Festung hatte in Folge ihrer günstigen Lage, da sie von der Maas umflossen wird, eine große natürliche Festigkeit, auch war sie, ebenso wie die dicht dabei gelegene Fabrikstadt Charleville, noch stark besetzt worden. Am 14. November war ein Ausfall zurück geschlagen worden. Vom 24. Dezember ab begann, stark gehemmt durch Frostwetter, der Batteriebau. Nachdem genügend Geschütze herbeigeschafft waren, begann am 31. Dezember morgens die Beschließung mit 68 Belagerungs- und 30 Feldgeschützen. Die Festung antwortete anfangs lebhaft, stellte aber am 3 1/2 Uhr das Feuer ein und nachdem die Beschließung auf die Kasernen, Magazine und andere Gebäude fortgesetzt und auch ein Ausfall der Besatzung zurückgewiesen war, zog der Kommandant Blandeau am 1. Januar um 11 Uhr vormittags die weiße

Flagge auf. Abends um 11 Uhr war die Kapitulation abgeschlossen; 98 Offiziere und 2000 Mann gerieten in Gefangenschaft, 106 Geschütze wurden erbeutet. Die Einnahme dieser Festung öffnete den Deutschen die Eisenbahn im nördlichen Frankreich.

Kurz darauf wurde die kleine Festung Rocroh durch einen kühnen Angriff genommen. Am 5. Januar 1871, einem der kältesten Tage rückte General von Bohna II. von Tournes ab und kam nach einem vier Meilen langem Marsche vor der Festung an, die von der Ankunft des Feindes völlig überrascht wurde. Als der Parlamentär die Uebergabe forderte, flohen erst die Zugbrücken in die Höhe und die Ergebung ward verweigert. Dichter Nebel bedeckte die Gegend, so daß man die Festung nicht sehen konnte, jedoch wurde die Beschließung mit 36 Geschützen nach der Karte eröffnet. Nachdem ein Angriff der Franktireurs abgeschlagen war und die Deutschen, da es bereits dunkelte, sich zum Abmarsch rüsteten, ging Premier-Lieutenant v. Förster nochmals als Parlamentär in die Festung. Er sah, daß sie an 10 bis 12 Stellen brannte und niemand ans Leben dachte. Dies mußte er geschickt zu benutzen und den Kommandanten zur Kapitulation zu bewegen. Derselbe bat um sofortige Besetzung des Platzes durch die Preußen, da die Mobilgardes schon zu meutern begannen. Förster bewaffnete schnell 8 in der Stadt befindliche Kriegsgefangene und hielt mit ihrer Hilfe die Ordnung aufrecht, bis die preussischen Truppen Thore und Stadt besetzten. Die Garnison wurde kriegsgefangen, viele Vorräthe wurden erbeutet.

Die kleine, östlich von Amiens gelegene Festung Veronne war wegen ihrer Lage der deutschen Kriegführung sehr unbequem. Ihre Einnahme machte ziemlich Schwierigkeiten. Am 24. Dezember begannen die Operationen gegen die Festung, am 27. Dezember war diese von allen Seiten eingeschlossen. Am 28. Dezember begann das Feuer von 58 Feldgeschützen auf die Festung; diese antwortete macker und da der Munitionsverbrauch sehr stark war, wurde die Beschließung am 30. Dezember eingestellt. Am 1. Januar 1871 begann der Batteriebau, am 2. Januar wurde die ernsthafteste Beschließung eröffnet. In die Belagerung und Beschließung griff Faidherbe durch die Schlacht bei Bapaume ein, indeß gelang ihm der Entsatz der Festung nicht. Am 4. Januar wurde das Feuer wieder eröffnet und am 8. Januar Abends wurde dieses so intensiv, daß auf Drängen der fast verzweifelten Bürgerchaft am 9. Januar Abends der Kommandant in die Uebergabe willigte. Die Hälfte der Häuser und die Kirche war von den Flammen verzehrt, in der Generaleinnahmerei war das Geld von der Hitze geschmolzen. Die Garnison von 34 000 Mann wurde kriegsgefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

Nordenham, 17. Febr.

Gestern fand hier im Friesischen Hof eine Versammlung des „Rustringer Heimatbundes“ statt, zu der auch der Begründer desselben, der jugendliche Marschen-dichter Herr Hermann Allmers aus Nechteyfleth erschienen war; im Ganzen mochten 45 bis 50 Personen anwesend sein. Der Vorsitzende, Herr F. Grabhorn, eröffnete die Sitzung und ertheilte dann Herrn Pastor Marcus aus Seefeld das Wort zu einem Vortrage „Ueber Butjadingens Vorzeit“. Redner schilderte in 3/4 stündigem Vortrage das Aussehen unserer engeren Heimath Butjadingens und Stadland vor Hunderten von Jahren, den Lauf der Weser, Fette, Vordfleth, Ahne etc. und deren Bedeutung, den Kampf der Friesen mit den Bogen und fremder Uebermacht, namentlich wurden auch die verschiedenen Deichbrüche und die dabei erlittenen schweren Verluste an Menschenleben, Land und Gütern erwähnt. Die Versammlung sprach dem Redner ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. — Es folgte dann Besprechung betr. Durchgrabung und Durchforschung einer Wurt; die in der am 15. September in Abbehausen abgehaltenen Versammlung in Aussicht genommene Durchforschung der Hofenwurt bei Butterburg kann nicht stattfinden, indem der Besitzer derselben, Proprietär Blasius in Oldenburg, ein Durchgraben unter keinen Umständen gestatten will. Herr P. Cornelius, Seebrens, theilte mit, daß er die Durchforschung eines demnächstigen Bauplatzes am Abhange einer Wurt gestatte; wenn auch nicht in allen Wurtten besonders werthvolle Funde gemacht würden, irgend etwas werde aber wahrscheinlich in jeder Wurt zu Tage kommen, welches die angewandte Mühe lohne, es müsse aber unbedingt ein Sachverständiger bei den Forschungen zugegen sein; Herr Cornelius erinnert noch an Alterthumsfunde in Stid, Edwarden etc. Herr Hermann Allmers tritt warm für die Durchforschung der Wurtten ein, es sei das eine Aufgabe für den Rustringer Heimatbund, um Thaten zu zeigen, für welche unsere enger Heimath, ja ganz Europa dankbar sein werde. Herr Th. Hizen, Hartwarden, macht die dankbar aufgenommene Mittheilung, daß die Albbensche Wurt zur Durchforschung unentgeltlich zur Verfügung stehe und wurde darauf beschlossen, diese Wurt in nächster Zeit auf Kosten des Heimatbundes durchforschen zu lassen und Herrn Hans Müller-Breul zu bitten, hierbei die Aufsicht zu übernehmen. Die nächste Versammlung, welche für Seefeld in Aussicht genommen war, soll aus Anlaß der Durchgrabung obengenannter Wurt in Rodenkirchen stattfinden. — Von Freunden des Herrn Hermann Allmers wird die Ausstellung seiner Büste, in Marmor ausgeführt, in der Kunsthalle zu Bremen geplant und wird der dafür von den Obmännern vorgeschlagene Beitrag ohne Weiteres genehmigt, (der „Alte“ wurde während Erledigung dieses Punktes fern gehalten). — Betreffs des Denkmals der in der Franzosenzeit auf dem Alexer Friedhof Erschossenen wurde mitgetheilt, daß der beschränkte Platz für dasselbe durch Ankauf bezw. Schenkung angrenzender Grabstellen vergrößert werden, wodurch es ermöglicht ist, das Denkmal um etwas zurückzusetzen und den dann davorliegenden Raum durch kleine Anlagen und Einfassung zu verschönern. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die von dem Rustringer Heimatbund erworbenen Plätze an die Kirchengemeinde Alexen abgetreten werden, für die geplante Umsetzung des Denkmals etc. können jedoch zur Zeit keine Mittel zur Verfügung gestellt werden. — Damit war der geschäftliche Theil erledigt. Herr P. Cornelius theilte dann mit, daß der Heimatbund zum 75. Geburtstag des Herrn Hermann Allmers eine Deputation nach Nechteyfleth gesandt habe und brachte dem Geburtstagskinde ein dreifaches Hoch, in das die Anwesenden gern einstimmten. Herr Allmers dankte in seiner originellen humorvollen Weise und war damit die Fideslitt im Fluß, in welcher die Gefährten, darunter natürlich der „Alte“, noch mehrere Stunden zusammenhielten.

Bremen, 18. Febr. Wie bei allen Einzelstaaten, so hat sich auch im Staatshaushalt Bremens eine bedeutende Verbesserung

der Finanzen herausgestellt. Der Fehlbetrag des Voranschlags erreichte im vorigen Jahre 890 000 Mk., in diesem Jahre nur die Hälfte, 456 000 Mk., und auch dieser Betrag wird nach Ansicht der Finanzdeputation bei geeigneten Abstrichen verschwinden. Die Finanzdeputation hatte im vorigen Frühjahr vorgeschlagen, etwa 35 Mill. der 3 1/2 prozentigen bremischen Staatsanleihe, die älteren, kündbaren Jahrgänge, in dreiprozentige umzuwandeln. Die Bürgerchaft lehnte dies damals mit ganz kleiner Mehrheit ab. Die Deputation kommt jetzt auf den Gedanken zurück und erweitert ihn dahin, daß die gesammte, jetzt 107 1/2 Millionen betragende bremische Staatsanleihe in eine dreiprozentige umgewandelt werden müsse, sobald die Kündbarkeit der einzelnen Abschnitte herankomme. Es würde dadurch die jährliche Zinslast um 4-500 000 Mark, oder bei günstigem Kurse noch mehr, verringert werden, was einer Einkommensteuer von 2/3 bis 3/4 v. H. gleichkommt. Die Finanzdeputation erachtet es für unbedingte Pflicht gegenüber den Steuerzahlern, diese Ersparnis herbeizuführen, sobald es die Umstände erlauben.

Einbeck, 19. Febr. In der Angelegenheit der Herstellung von Stadtfernsprechanlagen hier, in Northheim, Münden und Göttingen und der Fernverbindung derselben mit Hannover und Kassel haben diesseitige Interessenten und auch solche der anderen Städte den Verteilungsausschuß der Telegraphenbehörde, wonach Einbeck, Northheim, Göttingen und Münden gemeinsam 3500 Mk. Einnahme aus den Ferngesprächen garantiren sollen, jede Stadt aber zu ihrem Theil genau ein Viertel dieser Summe, also 875 Mk. zu übernehmen hat, beantragt. Man glaubt die Garantie summe nach Maßgabe der Zahl der Teilnehmer in jeder Stadt besser vertheilt und ist dahin vorstellig geworden. Die Sache wird sich jedoch in diesem Sinne schwer regeln lassen.

Vermischtes

—* Berlin, 18. Febr. Professor v. Bergmann hat sich in seiner Klinik in sehr interessanter und beachtenswerther Weise über die Bedeutung der Röntgen'schen Strahlen für die Chirurgie geäußert. Es wurde ein Patient vorgestellt, welcher sich vor längerer Zeit einen Schrotschuß in die Innenseite der rechten Hand beigebracht hatte. Die eingebrungenen Schrotkörner wurden zum Theil gleich nach der Verwundung entfernt, jedoch blieb eine eiternde Fistel am Ansatz des vierten Fingers der rechten Hand zurück, als deren Ursache einige zurückgebliebene Schrotkörner angesehen werden mußten. Die Hand ward nach

dem Röntgen'schen Verfahren photographirt, und nun sah man deutlich im untersten Drittel der Grundphalange des genannten Fingers zwei isolirte Schrotkörner darüber eine compactere schwärzliche Masse, welche sich später als vier bis fünf nebeneinanderliegende, tief in den Knochen eingebrungene Schrotkörner erwies. Die Operation, welche Herr von Bergmann nun vornahm, beförderte die Schrotkörner, deren Sitz genau dem in der Photographie angegebenen entsprach leicht und schnell zu Tage. Bei dieser Gelegenheit äußerte Professor v. Bergmann u. a. Folgendes: Für viele andere Wissenszweige sei die Röntgen'sche Entdeckung von ungleich größerem Werthe als für die Chirurgie. Ja, es werde ihre Anwendung in legerer Disciplin noch zu vielfachem Mißbrauch führen. Wohl Jeder, der irgend einen Fremdkörper, eine Kugel oder dergleichen in seinem Körper wisse, erwarte mit Hilfe der neuen Methode die Auffindung des betreffenden Gegenstandes und schließe hieran den Wunsch der operativen Entfernung desselben. Er selbst siehe nach langjähriger Friedens- wie Kriegspraxis auf dem Standpunkte, Fremdkörper, deren Existenz im Körper keine Beschwerde hervorruft, oder anderweitig Gefahr bedingt, ruhig in demselben zu belassen. Das Bewußtsein, etwas Blei z. B. mehr in seinem Körper zu haben, besonders wenn es dem Besitzer keinerlei Störungen bereite, wiege nicht im Mindesten die Gefahren der Operation zur Entfernung des Fremdkörpers auf. Dies gelte besonders im Felde, wo es oft unmöglich sei, unter allen Umständen der Antiseptik zu operiren. Aber auch wo dieselben im Frieden voll und ganz beobachtet wurden, rathe er von einem operativen Eingriff ab. Wenn ihm in seiner ärztlichen Thätigkeit im russisch-türkischen Kriege, in dem es ihm vergönnt gewesen sei, unter den russischen Ärzten eine einflußreiche Stellung einzunehmen, besondere Verdienste zuerkannt worden wären, schiebe er dieselben zum Theil darauf, seine Kollegen, wenn sie mit Sonden und Augensuchern jeder Art angelockt wären, von ihrem Vorhaben abgehalten zu haben. Schon damals habe er in dieser Hinsicht einen harten Kampf zu bestehen gehabt, der bis heute noch nicht ganz erloschen sei, und nun nach der Röntgen'schen Entdeckung aufs Neue entbrennen werde. Ungleich wichtiger und gegenbringender für die Chirurgie als die neue Entdeckung sei jene von Esmarch, die Herstellung der künstlichen Blutleiter, welche es gestatte, mit größerer Deutlichkeit und Klarheit das gesammte Operationsfeld zu überblicken, da sich kaum je ein ähnlicher Erfolg mit Photographiren nach Röntgen's Manier

wird erzielen lassen. Dennoch wolle er durchaus nicht der Bedeutung der Röntgen'schen Entdeckung auch für die Chirurgie seine Anerkennung verweigern, sie bedeute einen erfreulichen Zuwachs der chirurgisch-diagnostischen Hilfsmittel, aber herrlicher sei die Errungenschaft der Esmarch'schen künstlichen Blutleiter, herrlicher auch die Entdeckung der Antiseptik.

—* Die Mutter des Prinzen Boris hat sich, so berichtet die „Fr. Ztg.“ bei ihrer Abreise von Sofia um keinen Preis von ihrem Sohn trennen wollen und sei fest entschlossen gewesen, den Bulgarischen Thronfolger mitzunehmen. Es habe förmlicher Anwendung von Gewalt bedurft, um den Prinzen Boris seiner Mutter zu entreißen, was jedoch erst stundenlangen Bemühungen des Präsidenten der Synode und Metropolitens Gregorius gelungen, der die Fürstin beschwor, von ihrem Vorhaben abzustehen; es handle sich, so habe er ihr auseinandergesetzt, um eine einfache Salbung und der Prinz werde keine weitere Erziehung von katholischen Priestern erhalten. Als der Prinz von der Fürstin getrennt wurde, sei dieselbe in einen Ohnmachtskrampf verfallen, der zwei Stunden gedauert habe. Von einer Rückkehr der Fürstin könne keine Rede mehr sein; sie sei trotz aller gegentheiligen Berichte von ihrem Manne, der sie bis zur Grenze begleitete, unverhört geschieden. Von dort habe die Fürstin Louise ein demuthvolles Telegramm an den Papst gerichtet.

—* In Chicago hat man die unangenehme Entdeckung gemacht, daß zahlreiche der unter dem Namen „Himmelsstürmer“, „Wolkenträger“ usw. bekannten 20 bis 25 Stockwerke hohen Hochhäuser sich bedenklich senken. Ursache dieser Erscheinung ist das ungeheure Gewicht der Bauten, das den hauptsächlich aus Thon bestehenden Untergrund zur Nachgiebigkeit zwingt. Das Gebäude der Handelskammer hat sich in einigen Theilen innerhalb der letzten 6 Jahre um 16 Zoll, in anderen Theilen um 8 1/2 Zoll gesenkt, wodurch böse Risse in dem Mauerwerk hervorgerufen wurden.

Mustar franco in's Haus. Grösste Auswahl.	<p>Buxkin für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05</p> <p>Cheviot für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85</p> <p>versenden franco in's Haus</p> <p>Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Spezialität in Damenkleiderstoffen von 28 Pfg. an pr. Meter.</p>
---	--

Verdingung.
Ca. 808000 hartbraune Steine, 155000 Klinker, 101000 Dachpflannen, 3000 Firsipflannen, 1000 Fasersteine

sollen am 3. März 1896, Vormittags 11 3/4 Uhr, öffentlich verdingt werden. Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werkst. aus, können auch gegen 1,20 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden. Wilhelmshaven, den 13. Febr. 1896.

Kaiserliche Werkst. Abth. für Fern-Angelegenheiten.

Zwangsvorsteigerung.
Am Sonnabend, den 22. d. Mts., Nachm. um 2 Uhr, sollen gegen Baarzahlung versteigert werden:

5000 Flaschen Mineralwasser, 4000 leere Flaschen, 1 Oelbrennerei, 1 Tisch, 1 Sopha, 115 leere Bierflaschen, 1 eis. Ofen, 1 kupf. Kessel, 2 Regentronen und 90 Kdrbe.

Der Verkauf findet in dem bisher von Herrn Petische benutzten Keller statt. — Eingang Marktstraße.

Wilhelmshaven, 19. Februar 1896.
Huhnke, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf zu Bartel.

In den Gehäusen zu Bartel sollen am Montag, den 24. d. M., Nachm. pünktl. 1 Uhr anfangend, durch den Unterzeichneten mit geräumter Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden etwa:

200 Föhren- und Fichtenstämme in verschiedenen Stärken, theils sehr schwer;

50 Haufen Eichen-Rugholz, Damm- und Drahtpflähle usw.;

50 Haufen Buchen- u. Birken-Rugholz, einige Opern- u. schwere Eichenstämme;

100 Haufen Brennholz und 100 Haufen Sträucher aller Art. Kaufliebhaber werden eingeladen mit der Bitte, sich rechtzeitig einzufinden. Febr., 18. Februar 1896.

A. Tiemens.

Restaurant

an sehr günstiger Lage in der Stadt Oldenburg mit mehreren großen und kleinen Gesellschaftsräumen, Garten und 2 Regelbahnen, soll Sterbefalls halber baldmöglichst unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt

Rechtsanwalt Carstens, Oldenburg (Groß.)

Anzuleihen gesucht
im Mai 4000 Mk. zu 4 pCt. auf sichere Hypothek. Adressen u. W. 1 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine 4räum. Stagenwohnung. Ulmstr. 24, u. r.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine schöne Wohnung mit Wasserleitung in der 1. Etage Mühlentstraße 97, für 385 Mark. A. Eisenblätter.

Zu vermieten
einige freundl. 4- u. 5räum. Stagenwohnungen zum 1. Mai. Müllerstraße 14.

Herrschastliche Wohnung,
Kronprinzenstr. 10b, 1. Etage, miethfrei 1. Mai, bestehend aus 5 eleganten Stuben, Vorderbalkon, Küche pp. und Zubehör. Näheres bei
J. R. Vopten, Königstr. 50.

Zu vermieten
auf sofort ein großer Laden nebst Wohnung mit oder ohne Werkstatt. A. Vorrmann.

An der neugepflasterten Louisenstraße — Uebergang nach Meß — habe ich
Bauplätze
zu verkaufen. Die Louisenstraße ist eine ausgezeichnete Verkehrsstraße.
Paul Brauner, Uebel.

Echter Foxterrier
zu verkaufen.
G. H. Okken, Bant.

Gesucht
auf gleich oder später ein ordentliches Mädchen für Vormittags oder Nachmittags.
S. Samten, Kaiserstraße 16.

Bestes Schmalz
1 Pfd. 50 Pfg.

Pa. Bremer Schlaechthaus-Talg
1 Pfd. 34 Pfg., 3 Pfd. 1 Mk.

Geräuch. westfälischen Speck,
schön durchwachsen, 1 Pfd. 65 Pfg., bei Abnahme von ganzen Seiten 58 Pfg. per Pfd.

Trocken geräucherte ammerländische Koehmettwurst
Garantirt reines
Schweinefleisch
80 Pfg. per Pfd.

J. Herbermann,
Kaiserstr. 55. — Grenzstr. 50.

Gesang-Verein „Lätitia“.
Der diesjährige
Maskenball
am Sonnabend, den 22. Februar,
8 Uhr Abends,
in Burg Hohenzollern statt.

Grossartige Ueberraschungen. Sensationelle Aufführungen.

Herrenkarten à 1,25 Mk., Damenkarten à 0,75 Mk. und Zuschauer à 0,50 Mk. sind zu haben im Feslotal, Dummert (Burgkeller), Kaufmann Jansen, Marktstraße, Sücker's Restaurant, J. Gerwig, Gastwirth, S. Sollaender, Buchbinder, im Vereinslokal (S. Cornelius), sowie bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

No 4711 Rheinveilchen
von Ferd. Mühlens No 4711 KÖLN a/Rh.

Der Wohlgeruch dieser Neuheit übertrifft alle Erwartungen und ist von dem Duft des frisch gepflückten Veilchens nicht zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-Handlungen.

Waarenhaus B.H. Bührmann.
Hemdentuche
per Meter 20 Pfg.

Kammerjäger Schöpp aus Düsseldorf ist hier, um Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen auszuwotten. Frische Referenzen. Bestellungen nimmt die Exp. d. Bl. an.

flecke
aus Damen- und Kinderkleidern, Anzügen, Hüten, Stoff-Handschuhen, Teppichen, Decken zc. werden sofort beseitigt durch
Emil Schmidt's Universal-Fleckwasser.
Erprobt und bewährt in vielen Fällen. Allein echt zu haben à Fl. 35 Pfg. bei
Emil Schmidt, Drogenhandlg., Noonstraße 84.

Preisverzeichnis über prima Gummi-Waaren
verienbet gegen 10-Pfg.-Marke Sankt-Peter-Bazar P. Kämpfer, Frankfurt a. M. 15.

Für nur 5 Mark
mit Glockenspiel 70 Pfg., mit Triangel 40 Pfg. mehr,

berfende gegen Nachnahme meine allseitig anerkannte beste Konzert-Ziehharmonika „Triumph“, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen, 2 Zuhaltern und 75 brillanten Nickelbeschlägen, 2 Doppelbässen, 20 Doppelstimmen, offener Claviatur mit breitem Nickelstab umlegt, 24jähriger, wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Jede Balgaltenecke ist noch mit einem starken Stahlschoner versehen, wodurch unverwundlich.

Ein hochfeines Instrument mit 3 Registern und Schörriger prachtvoller Orgelmusik kostet bei mir nur Mk. 8.—. Selbsterlernschule „Triumph“, nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechne nicht, Porto 80 Pfg. Zahlreiche Anerkennungschriften.

Man bestelle daher nur beim leistungsfähigsten Musik-Exporteur von
Wilh. Mächler, Neuenrade (Westf.)
Nichtgefallende Waare nehme zurück, daher kein Risiko.

Heute trafen ein
neue Stoffe
für die Frühjahrssaison. Bei eintretendem Bedarfe halte ich allen Herren, welche Werth auf gutstehende Garderobe aus guten Stoffen legen und reell sowie billigt bedient sein wollen, mein Geschäft bestens empfohlen.

Wilh. Hoting,
Geschäft für seine Herrengarderobe nach Maß,
Wallstraße 24.

Patente in allen Ländern erwirkt, besorgt und verwertet, sowie von Fabrik-Marken u. Musterschutz im In- u. Auslande veranlasst

Registrirung von Fabrik-Marken u. Musterschutz im In- u. Auslande veranlasst

Kirchrath's
Patent- u. techn. Bureau, Hannover. Anfr. Retourporto beizufügen.

Kinderwagen
großes und billiges Lager
Wilhelmshavens bei
B. v. d. Ecken.